

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Februar d. J. dem Director des fürsterzbischöflichen Seminars in Prag Dr. Josef Doubrava das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. den ordentlichen Professor an der böhmischen Universität in Prag Dr. Josef Constantin Fircfek zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie und Alterthumskunde an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Finanzsecretärs bekleideten Steuer-Oberinspector Johann Genzo in Grabiska aus Anlass der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 7. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Finanzminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Veräußerung der ärarischen Linienvollstände und der früheren Linienvollstände in Wien. Sodann wurde die Verhandlung über das Capitel „Staatsbahnbau“ fortgesetzt. Zunächst machten die Abgeordneten Dr. Roser und Dr. Keil einige locale Wünsche geltend. Letzterer klagte darüber, daß das Project der Lauerbahn aus dem Stadium der Tracenstudien noch immer nicht herauskomme. Diese Bahn wäre eine Nothwendigkeit, um den Handel Mitteleuropas, welcher sich jetzt immer mehr den Nordsee-Häfen zuwendet, endlich, wenigstens theilweise, nach Triest abzuleiten.

Handelsminister Marquis von Baccu hemmte, daß der Eisenbahnausschuß seinerzeit den Bestrebungen der Regierung auf Verbesserung des schwachen Localbahngesetzes nicht günstig gestimmt gewesen sei; allerdings sei in der letzten Zeit ein erfreulicher Umschwung in dieser Beziehung eingetreten. Dieser Umschwung sei durch eine bemerkenswerte Rede des Abgeordneten Heilsberg hervorgerufen worden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Privat-

isenbahnen aus ihrer unglücklichen Lage befreit und ihnen Klarheit über die Zukunft gegeben werde. Eine solche Klarheit könnte allenfalls durch die Erklärung der Regierung erfolgen, daß sie ungeachtet des Herannahens des Einlösungstermines von ihrem Rechte keinen Gebrauch machen werde, eine Erklärung, zu welcher die Regierung aber durchaus nicht berechtigt und nicht geneigt ist, oder durch eine Erklärung im entgegengekehrten Sinne, und eine solche Erklärung würde eine eventuelle Verstaatlichung kaum günstig beeinflussen. Der Minister kam sodann auf die vom Eisenbahnausschuß vorgeschlagenen Resolutionen wegen Förderung des Localbahnwesens zu sprechen. Er verwies auf die Schwierigkeiten, die früher dem Zustandekommen eines Localbahngesetzes nach den Vorschlägen der Regierung bereitet worden, bis endlich ein Umschwung eingetreten sei. „Vielleicht ist dieser Umschwung eingeleitet worden durch eine bemerkenswerte Rede des Abgeordneten Heilsberg, als er der Bahnverwaltung empfohlen hat, bei Bemessung der Minima bei den Betriebsverträgen nicht mit so peinlicher Gewissenhaftigkeit vorzugehen, und beifügte: „Minima non curat praetor“. Heute bringt der Eisenbahnausschuß selbst durch seine Anträge als Geschenk die Gelegenheit, der Regierung weitergehende Ermächtigungen zu erteilen, und wir können für diese Anregung nur sehr dankbar sein. Wir haben uns mit der Frage schon beschäftigt. Wir haben zwar noch keinen definitiven Beschluß in der Richtung gefaßt, wir haben aber die Absicht, im kürzesten Wege eine Umfrage bei den Bahnen einzuleiten, die sich tarifmäßig mit dem Baue oder mit der Finanzierung von Privatbahnen befassen, um zu erfahren, auf welche Zugeständnisse in diesen praktischen Kreisen am meisten Gewicht gelegt wird. Allein wir haben uns gewisse Erwägungen zurechtgelegt. Es würde sich vielleicht darum handeln, den Abschluß von Betriebsverträgen zu erleichtern, bei welchen — von einer minimalen Kostenvergütung abgesehen — diese Kostenvergütung mit einem gewissen Verhältniß zum Procentfusse des Brutto-Erträgnisses bemessen würde. Es würde sich um gewisse Leistungen handeln, die ohne Entgelt oder mit ermäßigter oder erleichterter Zahlung gewährt werden könnten. Es sind dies Leistungen, welche die Anschlußbauten, die Fahrparkbestellung, die Verfrachtung, die geschäftliche Besorgung u. s. w. betreffen. Weiter wären vielleicht die Vortheile, die den Staatsbahnen durch das Zustandekommen der betreffenden Localbahnen erwachsen, durch Intradierung, durch Aufhebung von Frachtenverträgen den Localbahnen zuzuwenden, und endlich wären — wie nach ungarischem Muster — die Vortheile, die andere Aerare, z. B. das Post- und Straßen-

ärar u. s. w., durch das Zustandekommen von Localbahnen erhalten, in Capital oder in Annuitäten den Localbahnen zuzuwenden. Nach Maßgabe des Ergebnisses dieser verkürzten Umfrage, die wir einleiten wollen, und mit Benützung der Anregungen, die uns hier geworden sind, wollen wir beim Entwurfe des neuen Localbahngesetzes vorgehen.“ Der Minister besprach dann die bisherige Thätigkeit der Regierung zur Förderung der Localbahnen und bemerkte, er sei es den ausgezeichneten und pflichtgetreuen Beamten des Handelsministeriums, die speciell die Agenden zu besorgen haben, schuldig zu sagen, daß nach seiner Ueberzeugung und auf Grund seiner persönlichen Wahrnehmungen die sachliche Mitwirkung des Handelsministeriums in dieser Beziehung weit über den Rahmen der gesetzlichen Verpflichtung hinausgehe und weit über die Grenze der Berufspflicht hinausreiche, selbst wenn man an dieselbe den größten Maßstab legen wollte. „Seit der letzten Budgetdebatte“, fuhr der Minister fort, „sind 14 Linien durch Concessionsertheilungen sichergestellt worden, und im zweiten Semester 1892 waren 416 Kilometer im Bau begriffen. Fünf Bahnen seien in Steiermark durch Concessionsertheilung sichergestellt, zum Theile bereits auch ausgeführt worden; davon habe das Land Steiermark vier ohne staatliche Unterstützung gebaut, für die fünfte, die Murthalbahn, habe es eine staatliche Unterstützung in verhältnismäßig geringem Betrage in Anspruch genommen, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß diese Beitragsleistung des Staates in einer dem Hause bekannten Weise compensiert werden konnte. Ich kann daher, so oft ich über diesen Gegenstand spreche, und auch bei dieser Gelegenheit wieder des Vorgehens der steiermärkischen Landesvertretung gedenken. Wenn auch die Initiative in dieser Frage von der steiermärkischen Landesvertretung, beziehungsweise vom Landeshauptmann, ausgegangen ist, und daher das Verdienst, zunächst anregend und bahnbrechend gewirkt und in so kurzer Zeit so große Erfolge erzielt zu haben, ausschließlich der steiermärkischen Landesvertretung zuzusprechen ist, so werden doch die Herren von der steiermärkischen Landesvertretung dem Handelsministerium sehr gerne das Zeugnis ausstellen, daß es seine sachliche Mitwirkung vom ersten Momente dieser Action an bis zur gegenwärtigen Stunde der steiermärkischen Landesvertretung geliehen hat. Es sind im Ausschusse 57 Localbahnprojecte zur Sprache gelangt mit einer Länge von 2163 Kilometer und einem beiläufigen Kostenaufwande von 169 Millionen. Dem Wunsche nach präciser Erklärung seitens der Regierung Rechnung tragend, gab dann der Minister eine Zusammenstellung derjenigen Projecte, mit denen sich die Regierung derzeit befaße und welche sie in nächster

Zu diesem Zwecke hat der Franzose auch seine Versuche angestellt. Herr Henry Moissan, so heißt nämlich der Erfinder, ist kein bloßer Glückspilz, dem der Zufall zu seinem Resultate geholfen, sondern ein denkender Forscher, der die Bedingungen erwogen hat, unter welchen in der Natur Diamanten entstehen, der experimentell dieselben Bedingungen für die Entstehung wieder geschaffen und der nun die Genugthuung erlebt hat, daß der Erfolg seine Voraussetzungen bestätigt. Es ist ja bekannt, daß der Diamant nichts anderes ist als krystallisierter reiner Kohlenstoff; ein Stoff, welcher auch als Graphit und als amorphe Kohle ziemlich rein und äußerst häufig in der Natur vorkommt und außerdem, mit Wasser- oder Sauerstoff verbunden, ein Element aller nur möglichen, ganz gewöhnlichen Verbindungen bildet. Wir trinken die Kohlen säure in allen Sauerlingen, wir essen Kohlenhydrate im Brot, in der Kartoffel, im Zucker. Die Entstehung des krystallisierten reinen Kohlenstoffes, des Diamants nämlich, ist aber an so exceptionelle Bedingungen geknüpft, daß die schaffende Natur sich nur höchst selten das Feiertagsvergönnen gönnen konnte, zum Vergönnen der menschlichen Menschheit diese eigenartigen Krystalle zu schaffen.

Diese exceptionellen Bedingungen hat nun Herr Moissan zunächst studiert und darauf seinen Plan gegründet. Der Diamant kommt besonders häufig vor in der sogenannten blauen Erde am Cap; er findet sich

Feuilleton.

Künstliche Diamanten.

Die Schneckenwindungen der Culturentwicklung führen manchmal zu drolligen Ueberraschungen. Nach langen Wanderungen kommt sie am selben Punkte an, von dem sie ausgegangen war, als ob sie im Kreise herumgegangen wäre; etwa wie ein Mensch, der sich vornahme, unausgesetzt geradeaus zu marschieren, schließlich an den Ausgangspunkt wieder zurückkehren müßte, weil ja die Erde rund ist.

Da will man nun Diamanten künstlich erzeugen. Warum? Weil Diamanten unendlich theuer sind und der Erfinder eines leichthandlichen Verfahrens zur Herstellung künstlicher Diamanten schnell zu fabelhaftem Reichthum gelangen würde. Aber warum sind denn Diamanten so theuer? Weil sie so selten sind. Aus keinem anderen Grunde, denn einen eigentlichen Nutzen wie Wasser, Mehl oder Eisen haben sie nicht.

Wenn es nun aber gelingt, Diamanten in beliebiger Zahl künstlich herzustellen, so werden sie ja nicht mehr theuer sein, weil sie nicht mehr selten sind. Die Fortschritte der Technik würden also nur das herbeiführen, was schon vor Beginn aller Cultur bei den Naturmenschen der Fall war, die gänzliche Wertlosigkeit des Edelgesteins. Ein hungriger Araber fand in der Wüste einen gefüllten Sack. In der Hoffnung, daß

der Sack Datteln enthielte, stürzte er gierig darüber her. Aber enttäuscht warf er ihn wieder zu Boden mit dem Seufzer: „Ach, es sind nur Perlen!“ Nur Perlen: nach einiger Zeit könnte ein Cassentlehrer in Paris ein Säckchen in der Gasse finden, er würde es aufheben in der Hoffnung, etwas Brauchbares darin zu finden; aber gleich dem Araber würde er es wieder wegwerfen mit dem Ausruf: „Es sind nur Diamanten!“ Doch bis dahin ist noch eine gute Strecke; vorläufig könnte nicht ein Sack, sondern ein ganz kleines Westentaschchen mit dem harten, gläserigen Steinzeug manchem aus der Verlegenheit helfen. Daran ändert auch die Thatsache nichts, daß es einem scharfsinnigen Franzosen wirklich schon gelungen ist, echte, und zwar die kostspieligste Gattung von allen, schwarze Diamanten künstlich zu erzeugen.

Kein Preissturz war die Folge dieser Erfindung; und zwar aus dem einfachen Grunde: die Erzeugung der kleinen Steinchen stellte sich nämlich theurer als der heutige Marktpreis. Es gelang wohl, Diamanten herzustellen, aber nur unter solchen Schwierigkeiten und nur in so kleinen Quantitäten, daß die Erfindung wohl einen wirklichen Wert hat, aber nicht einen pecuniären, sondern nur einen wissenschaftlichen. Einen wissenschaftlichen insofern, als durch die künstliche Erzeugung nun auch ein Licht fällt auf das Verfahren, welches die Natur selbst anwendet, um das seltene Gestein zu erzeugen.

Zeit zu realisieren hoffe. Zu den beiden Bahnen, welche dem Hause zu dieser Action Anlass gegeben haben, den ostgalizischen Bahnen und der Gailthalbahn, sei seither noch die Bahn Ronchi-Cervignano gekommen. Der Minister zählte eine Menge anderer österreichischer, speciell böhmischer Localbahnen auf, deren Durchführung projectiert sei, und fügte dann bei: «Die Verhandlungen im Ministerium beziehen sich auch auf die Fortsetzung der Bahn gegen Mariazell, und auch die Fortsetzung der Aspangbahn gegen Hartberg dürfte in nächster Zukunft greifbare Formen annehmen. Sobald die günstige Jahreszeit es erlaubt, werden wir eine Ingenieurbrigade nach Dalmatien entsenden, um die Tracierung der Linie von Spalato nach Vojnić zur Landesgrenze vorzunehmen, um den Anschluss an die bosnischen Bahnen zu ermöglichen. Die Tracenstudien werden sich auch auf die Tauernbahn erstrecken. Bezüglich eines sehr wichtigen, vom ganzen Lande angestrebten Projectes, der Valsugana-Bahn, welche einen Kostenaufwand von 6 Millionen erfordern wird, sind die Schwierigkeiten, welche sich diesem Projecte gegenüber aufzuthürmen schienen, glücklich überwunden, und die Ausarbeitung der Vorlage befindet sich in einem vorgeschrittenen Stadium. So denke ich — schloß der Minister — ein wenn auch nicht allseitig befriedigendes, doch nicht unerfreuliches Bild dem Hause gezeigt zu haben, welches auf einem nicht fernen Horizonte bereits die Contouren mancher weiteren Localbahnen erkennen läßt.» (Beifälliger Beifall.)

Abg. Dr. Schorn sprach über die Tauernbahn. Die baldige Herstellung dieser Bahn wäre so sehr im gesamtstaatlichen wie im Interesse der Stadt Triest gelegen, daß die Vorarbeiten mit aller Beschleunigung durchgeführt werden sollten. Redner hält es für wünschenswert, daß die Regierung aus ihrer Reserve heraustrete. Die Regierung werde sich der Nothwendigkeit nicht entziehen können, gegenüber den vielfachen Anregungen und Beschlüssen Stellung zu nehmen und hinsichtlich der verschiedenen Triester Eisenbahnprojecte eine Entscheidung zu treffen. Die heutige Erklärung des Herrn Handelsministers inbetreff des Localbahnwesens zeige einen dankenswerten Fortschritt auf diesem Gebiete. Redner würde die Aufstellung eines bestimmten Eisenbahnprogrammes wünschen. Er besprach hierauf die einzelnen Varianten für die projectierte Tauernbahn und machte darauf aufmerksam, daß die österreichische Regierung den Wünschen der süddeutschen und italienischen Handelsinteressenten, welche einen directen Anschluss an das österreichische Bahnnetz anstreben und verlangen, daß dasselbe in Innsbruck seinen Knotenpunkt finde, nicht hindernd im Wege stehen und sich Projecten gegenüber nicht ablehnend verhalten könne, die unbestreitbar von großer commercieller Bedeutung sowohl in internationaler als localer Beziehung seien. Ein derartiges Verhalten würde auch mit dem Geiste und der Absicht der Zoll- und Handelsverträge im crassen Widerspruche sein, namentlich aber mit den feierlichen Versicherungen, daß das Zoll- und Handelsbündnis bestimmt sei, das politische Bündnis auf das wirtschaftliche Gebiet zu übertragen.

Abg. Dr. Gschmann besprach die Lage der Beamten der Staatsbahnen. Unter dem früheren Regime sei eine ausgedehnte Protectionswirtschaft eingegriffen, das habe sich zwar gebessert, dennoch seien auch jetzt noch die Avancementsverhältnisse die denkbar schlechtesten. Redner übergeht sodann zur Besprechung der Zustände bei der Südbahngesellschaft. Er wies auf die verschiedenen Interpellationen hin, welche von ihm in dieser Angelegenheit eingebracht wurden. Theilweise seien von der Generalinspektion die in den Interpellationen

angeführten Uebelstände beachtet worden, zum weitaus größten Theile aber sei dies nicht geschehen. Redner suchte nachzuweisen, daß die Verwaltung der Südbahn stricte Aufträge der Generalinspektion gänzlich unberücksichtigt gelassen habe und daß sie bestrebt sei, die staatlichen Aufsichtsorgane bei Gelegenheit angestellter Untersuchungen über die wahre Sachlage zu täuschen. Die Hauptschuld an diesen Verhältnissen trage ein Oberbeamter, welcher seit dreizehn Jahren seine Stellung bekleide, ohne, wie es Vorschrift sei, österreichischer Staatsbürger zu sein. Redner schilderte nun in eingehender Weise die Verhältnisse bei der Verwaltung der Südbahn und klagte über Vegetationen, denen die Beamten ausgesetzt seien, welche im Verdachte stehen, Mittheilungen an die Oeffentlichkeit gemacht zu haben. Ein solches Vorgehen einer Privatgesellschaft sollte nicht geduldet werden, weil dies in der Bevölkerung böses Blut erzeuge. Pflicht der Volksvertretung aber sei es, Verhältnisse gleich jenen, welche bei der Südbahn bestehen, auf gezieltem Wege beseitigen zu helfen.

Abg. Swoboda gönnt dem Polen-Club die polnischen Bahnen, hofft jedoch, daß auch die Bevölkerung des Böhmerwaldes bei der Regierung Berücksichtigung finden werde. Er bringt sodann seine speciellen Wünsche inbetreff der Förderung der Localbahn von Bruck a. S. an der Kaiser-Franz-Joseph-Bahn nach Tachau vor und hofft, daß die Regierung für das Baucapital dieser Localbahn die Zinsengarantie gewähren werde. Abg. Richter machte auf die in letzter Zeit sich häufenden Unglücksfälle auf den Staatsbahnen aufmerksam. Er sieht den Grund hierfür in dem an unrechter Stelle angewendeten Sparsysteme. Hierdurch werde die Ueberwachung eine ungenügende. Die Bezahlung sei keine solche, daß die Organe der Staatsbahnen sich mit voller Hingebung ihrem Dienste widmen. Besonders überlastet seien die Bahnwächter, deren ganze Familie oft zum Bahndienste herangezogen werde, ohne daß dafür entsprechende Entlohnungen gezahlt werden.

Abg. Klun trat für den Ausbau der Karawanken-Bahn ein, die von Klagenfurt über den Voibl nach Krainburg führen und eine kürzere Verbindung mit dem Hafen von Triest herstellen würde. Durch den Bau der Valsugana-Bahn, die heute der Herr Minister angekündigt habe, würde vor allem Venedig gewinnen, während Triest geschädigt würde, was die Krainer, als nächste Nachbarn Triests, nicht gutheißen könnten. Die Trace der Karawanken-Bahn sollte so geführt werden, daß sie auch der Bevölkerung in dem Gebiete zwischen Reumarkt und Krainburg den möglichen Nutzen bringe. Nicht nationale Gefälligkeit sei es, wenn seine Partei darauf bestehe, daß das Bahnpersonal der Staats- wie der Privatbahnen der Volkssprache mächtig sei und daß die Stationsnamen sowie andere Bezeichnungen auf den Bahnkästen in der Sprache des Volkes angegeben werden; die Nichtbeachtung dieses Wunsches habe oft wirtschaftliche Nachtheile für das Publicum zur Folge. In Krain werde seitens der Südbahn diesen Forderungen entsprochen, leider aber nicht in den slovenischen Gebieten des Küstenlandes. Schließlich sieht sich Redner noch genöthigt, auf die Angriffe des Abgeordneten Dr. Gschmann gegen die Südbahn zurückzukommen, die, wie er glaube, ungerechtfertigt seien. Warum gehen diese Angriffe gerade immer von einer Seite aus? Er selbst habe noch keine solche Wahrnehmungen gemacht, welche Abgeordneten Dr. Gschmanns Anklagen rechtfertigen könnten, wohl aber habe er von anderen Personen gehört, daß die Südbahn eine der solidest gebauten Bahnen sei. Glaube man denn, mit einem solchen Feldzuge die Verstaat-

lichung der Südbahn beschleunigen oder für den Staat leichter und vortheilhafter gestalten zu können? Diese Rechnung dürfte wohl falsch sein, denn die Bedingungen der Verstaatlichung seien ja in der Concessions-Urkunde festgestellt, und die Südbahn habe keinen Grund, von denselben etwas nachzulassen. Redner hält es nicht für zulässig, daß man ein Verkehrs-Institut von der wirtschaftlichen Bedeutung der Südbahn so grundlos verächtliche und daß man die Reisenden in solcher Weise beunruhige; er habe es deshalb für seine Pflicht gehalten, gegen die Anklagen, welche nach den Untersuchungen der staatlichen Eisenbahnbehörden nicht stichhaltig sind, seine Stimme zu erheben. (Beifall.)

Abg. Dr. Raizl bemängelte die Budgetierung für die Staatseisenbahnen, welche nicht auf einer richtigen Basis aufgestellt sei. Die im Budget eingestellten 86 Millionen Einnahmen für die Staatseisenbahnen seien nicht den Verhältnissen entsprechend. Der Herr Finanzminister habe Unrecht gehabt, daß er den Mäzgewinn nicht in seiner ganzen Summe von sieben Millionen, sondern nur mit zwei Millionen eingestellt habe, da die Staatsbahnen diese Summe jedenfalls verschlingen werden. Die Erfolge der Verstaatlichung und des Staatseisenbahnbetriebes seien keine günstigen; binnen Jahresfrist seien zwei Tarifreformen im entgegengesetzten Sinne erfolgt. Im Jahre 1891 sei ohne jede Veranlassung eine Tarifreform durchgeführt worden, welche einen so großen Ausfall in den Einnahmen der Staatsbahnen nach sich zog, weil diese unter den Selbstkosten transportierten. Der zweite Fehler war der, daß ein Ferment der fortwährenden Oscillation in unsere Staatsbahntarife gebracht wurde, da man sich klar sein mußte, daß nach den Tarifen von 1891 wieder ein Hinaufgehen derselben nothwendig sein werde.

Regierungsvertreter Sectionschef Dr. Ritter von Wittel erörterte die Betriebsverhältnisse der Südbahn. Im allgemeinen dürfte sich die Verkehrssicherheit bei der Südbahn weit günstiger stellen, als es der Abgeordnete Gschmann angeführt habe. Im großen und ganzen kann man nicht sagen, daß der Verkehr der Südbahn nicht den Anforderungen der Sicherheit entspricht. Dies mag zum Theile der nachdrücklichen Einwirkung der Eisenbahnaufsichtsbehörden zuzuschreiben sein; aber unrichtig wäre es zu glauben, daß die persönliche Sicherheit der Reisenden auf den Südbahnlinien irgend wie gefährdet sei. Dies muß zur Beruhigung des Publicums constatiert werden. Das Verdienst hierfür gebühre dem Executivpersonal der Südbahn, welches ein ganz vorzügliches ist und den hohen Anforderungen, die einerseits der Verkehr, andererseits das bekannte, ziemlich larg zugemessene Material an sie stellt, in einer wirklich musterhaften und der größten Anerkennung würdigen Weise entspricht.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen. Abgeordneter Dr. Lueger richtete eine Anfrage an den Vicepräsidenten Freiherrn von Chlumetz wegen der Beifügung an das stenographische Bureau betreffs der Behandlung von Zwischenrufen und Beifallsäußerungen. Nach der Geschäftsordnung habe das stenographische Protokoll ein vollständiges Bild der Verhandlung zu geben. Darunter seien auch Zwischenrufe zu verstehen. Abschaffen werden Sie die Zwischenrufe unter keiner Bedingung können. Die Zwischenrufe sind eigentlich die Würze der ganzen parlamentarischen Verhandlungen. (Heiterkeit.) Redner richtete an den Vicepräsidenten die Bitte, es bei dem bisherigen Usus zu belassen.

Vicepräsident Freiherr von Chlumetz: Das stenographische Protokoll soll die vollständige Darstellung der Verhandlungen geben. Verhandlung aber ist nicht dasjenige, was zwischen einigen Personen etwa

auch in den Meteoriten des Canon Diablo in Amerika. Die Untersuchung dieser beiden Gesteine hat nun darauf geführt, daß bei der Bildung des Diamanten das Eisen eine große Rolle spielt. Kleine Mengen von Kohlenstoff, die infolge irgend welchen Umstandes in flüssiges Eisen hineingerathen waren, wurden infolge des ungeheueren Druckes, der sich bei der Festwerdung flüssigen Eisens entwickelt, zu Krystallen verdichtet.

Es galt also, diesen Naturprocess nachzuahmen. Was that nun Herr Moissan? Er comprimerte den in Zucker enthaltenen Kohlenstoff in einem gußeisernen, mit eisernem Mundstück versehenen Cylinder; alsdann brachte er auf dem elektrischen Schmelzofen 150 bis 200 Gramm Eisen zum Schmelzen, eine Proceßur, die nur wenige Minuten erfordert. Dann tauchte er den Cylinder mit der Kohlen säure rasch in das flüssige Eisenbad und öffnete das Mundstück, so daß ein wenig Kohlenstoff austreten konnte. Der Tiegel wurde nun sofort vom Ofen genommen und in einen Eimer Wasser gestellt, wobei sich rasch eine Kruste festen Eisens bildete. Als die Masse nur noch dunkelrothglühend war, wurde sie aus dem Wasser genommen und kühlte an der Luft aus. Dies das einfache Verfahren, dem die bekannte Thatsache zugrunde liegt, daß flüssiges Eisen beim Uebergang in den Aggregatzustand der Festigkeit sich ebenso ausdehnt wie Wasser, wenn es zu Eis gefriert. Diese Ausdehnung nach allen Seiten ist aber mit einem mächtigen Druck auf die kleinsten Theilchen der Materie,

die Molecule, verbunden, welche unter diesem Druck sich einander zu nähern gezwungen sind.

Kommt nun ein wenig Kohlenstoff zwischen solche Molecule, so wird er in einer Weise gepreßt, wie man es mit menschlichen Maschinen sonst überhaupt nicht fertigzubringen vermag. Diese Eisenkruste mit dem eingeschlossenen Kohlenstoff wurde nun dem Einfluß von Chemikalien ausgesetzt, welche Eisen auflösen, Kohlenstoff aber unangetastet lassen. Das Resultat des langen, hier nicht weiter zu erörternden Processes war ein Rest von verschiedenartiger Kohle: Graphit, schwarze und durchsichtige, ungemein harte Krystalle; nichts anderes natürlich als schwarzer und farbloser Diamant.

Die Krystalle waren zwar so klein, daß man im Handel kaum etwas mit ihnen anfangen könnte; im Princip aber war der Versuch gelungen, den Process, welchen die Natur in ihren mächtigen Hochöfen, den feuerpeienden Bergen, anstellt, im kleinen nachzuahmen.

Hat also auch die Industrie vorderhand noch nichts gewonnen, und brauchen auch die Besitzer des «Cohinor» und des «Regenten» noch nicht zu fürchten, daß ihr kostbarer Besitz über Nacht so wertlos werden könnte wie ein Bündel Panama-Actien, so ist doch der Wissenschaft ein großer Dienst geleistet, und Herr Moissan hat sich den Dank nicht nur seiner Landsleute unter den Forschern verdient.

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(41. Fortsetzung.)

«Ein Unglücksfall. Sie stürzten in die See!» entgegnete er. «Aber fürchten Sie nichts mehr. Sie sind in Sicherheit; es ist gut abgelaufen.»

«Und Sie haben mich gerettet? O, Dank, Dank Ihnen!» sprach das Mädchen voller Inbrunst.

«Es war Menschenpflicht!» stotterte er verlegen. Die Umgebung genierte ihn, und er erhob sich schnell aus seiner knienden Stellung.

«Sie sind ein braver junger Herr!» sprach der Arzt, seinem Entschlusse, sich zu entfernen, entgegen tretend, ihm seine Anerkennung aus. «Ich begreife, daß diese Situation für Sie Peinliches hat, aber ich bitte Sie, die junge Dame nicht zu verlassen, bis der Wogen da ist.»

«Ich werde bleiben,» sprach Arthur und wandte sich wieder Meta zu, welche apathisch dalag und erst unter seinem Blick aufs neue zu sich zu kommen schien.

Unter den Umstehenden befand sich auch Schürten. Er hatte die Folgen des ihm zudictierten Schicksals streiches mit einiger Ueberraschung beobachtet. Als er das Schiff sinken sah, begriff er, was Spenlen mit der Lösung des Pfropfs beabsichtigt hatte, daß sein Anschlag gegen den Entführer Ratuscha's gemünzt gewesen war. Da war es unzweifelhaft das Beste für ihn, sich

geprochen wird, ohne daß es in weiteren Kreisen gehört wird, sondern es muß auch äußerlich zur Erscheinung treten; daher habe ich angeordnet, daß im allgemeinen nur solche Zwischenrufe aufzunehmen sind, wo entweder der Präsident den Zwischenruf gehört hat und eine Mahnung an den Rufer erteilt hat, oder wo der Zwischenruf so angebracht wurde, daß infolge dessen andere Zwischenrufe entstanden und dadurch ein Einfluß auf die Verhandlung selbst geübt wurde, oder wenn dieser Zwischenruf so vorgebracht wurde, daß der Redner darauf reagiert, wodurch also wieder dieser Zwischenruf Gegenstand der Verhandlung wurde. Vicepräsident Freiherr von Chlumetz bemerkte schließlich, daß er auf Grund dieser Mittheilungen nicht in der Lage sei, in seiner Verfügung eine Aenderung einzutreten zu lassen. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Das Bischofscomité in Wien.) Das von der letzten allgemeinen Bischofsconferenz gewählte große Bischofscomité ist vorgestern unter dem Vorsitz des Cardinals Grafen Schönborn zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Unter den Anwesenden befindet sich auch Bischof Dr. Kopp aus Breslau.

(Der Forstcongress) wurde, nachdem er eine Resolution angenommen hatte, welche die Bestrafung der Diebstähle von Holz, Wild und Fischen auch künftig nach den derzeitigen diesbezüglichen strengen Strafgesetzen verlangt, und Ovationen für den Präsidenten Colloredo-Mansfeld dargebracht hatte, geschlossen. Der nächste Congress findet in Wien im Jahre 1894 statt.

(Der Oberste Gerichtshof) hat bezüglich der Auslegung des Vereinsgesetzes neuerlich eine wichtige Entscheidung gefällt. Anlässlich des Freispruches mehrerer Vereinsobmänner, welche nichtpolitische Vereinsversammlungen nicht angemeldet hatten, entschied der Oberste Gerichtshof, daß jede Versammlung oder Zusammenkunft eines wie immer gearteten Vereines 24 Stunden vorher der Behörde angezeigt werden müsse, auch solche Vereinsversammlungen, die wöchentlich an bestimmten Tagen stattfinden.

(Ungarischer Reichstag.) Das ungarische Abgeordnetenhaus begann vorgestern die mit großer Spannung erwartete Verathung des Cultusbudgets. Der Cultusminister Graf Eszty gab eine historische Darstellung der kirchenpolitischen Situation und führte den Beweis, daß die Civilehe der einzig richtige Weg sei, wenn man die Vergangenheit nicht verleugnen wolle. Er sei überzeugt, daß die Sache des Liberalismus und die Wahrheit siegen werden. Abgeordneter Penveny beantragte eine auf die Vorbereitung der Autonomie der Katholiken abzielende Resolution.

(Eisenbahnrat.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß dem Eisenbahnrathe in der Frühjahrsession eine Vorlage bezüglich der Erhöhung des Jontarifses um 25 Procent, und zwar derart, daß die Grundtage der dritten Classe von 1 auf 1¼, jene der zweiten Classe von 2 auf 2½, und jene der ersten Classe von 3 auf 3¾, Kreuzer erhöht werden soll, zugehen werde. Dagegen werde im Fernverkehr in der Weise eine Erleichterung eintreten, daß bei Entfernungen von über 200 Kilometer, welche gegenwärtig mit 50 Kilometer bemessen werden, eine Zwischenstufe von 25 Kilometer geschaffen werde.

(Im deutschen Reichstage) wurde vorgestern die Verathung des Postetats fortgesetzt und auch beendet. Der Abg. Bebel griff dabei die Postverwaltung lebhaft an, beschuldigte die Verwaltung der Stagnation und betonte, daß die österreichische Post-

verwaltung der deutschen weit überlegen sei. Der Director im Reichspostamte, Dr. Fischer, entgegnete u. a.: Von der österreichischen Verwaltung könnte man in Deutschland allerdings manches lernen; das beruhe indes naturgemäß auf Gegenseitigkeit; dazu hätte man ja eben internationale Beziehungen.

(In Serbien) kam es infolge der Wahlcampagne am Sonntag zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär. Der radicale Bauerntribun Ranko Tajsic erließ einen Aufruf an die radicalen Bauern des Cataker Kreises, diese zur gewaltsamen Auflehnung gegen die Behörden aufzufordern. Infolge dessen überfielen die Bauern das Gemeindehaus im Dorfe Goracic. Der Gemeindevorsteher requirierte Militär, und da sich die Bauern auch diesem widersetzen wollten, gaben die Soldaten Schüsse ab, wobei achtzehn Bauern getödtet und verwundet wurden.

(Attentat auf den Zaren.) Nach einer, übrigens unverbürgten Petersburger Meldung wurden zu Kornitsa in Volhynien zwei nach Petersburg reisende Nihilisten verhaftet, welche Dynamitbomben und revolutionäre Manifeste bei sich trugen. Sie gestanden im Gefängnis, daß sie beabsichtigt hätten, den Zaren zu ermorden.

(Im norwegischen Storting) wurde seitens der Linken ein Antrag eingebracht, der zum Ausdruck bringt, daß das Storting im Anschlusse an die einstimmige Adresse vom 23. April 1866 an der Alleinbestimmung Norwegens in allen Angelegenheiten festhält, welche in der Reichsacte nicht als gemeinsam bezeichnet sind.

(Aus Frankreich.) Das Journal „Le Jour“ behauptet, daß zahlreiche französische Capitalisten, durch den Panama-Scandal erschreckt, ihre Gelder im Auslande zu placieren suchen. In mehreren englischen Banken seien in den letzten Wochen über 300 Millionen Francs französischen Capitals eingelegt worden.

(In Belgien) gewinnt die Agitation für das allgemeine Stimmrecht an Ausdehnung und Heftigkeit. Nach Brüssel haben sich nun auch einige Provinzstädte bei der von den Radicals organisierten Volksabstimmung für dasselbe ausgesprochen.

(Bulgarien.) Durch ein fürstliches Decret wurden die Wahlen für das behufs Abänderung der Verfassung einberufene große Sobranje für den 18ten (30.) April ausgeschrieben.

Tagesneuigkeiten.

(Guter Rath für Hausfrauen.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Es dürfte der Fastenzeit entsprechen, eine gemachte Erfahrung in betreff des Weichens des Stodfisches den Hausfrauen bekanntzugeben. Der Stodfisch soll in einen Topf mit kaltem Wasser gegeben, zum Sieden gebracht, nach einmaligem starken Aufwallen von der Hitze weggenommen, abgeseigt, in die Schüssel gegeben, zerkleinert und dann erst gut gefalzen werden. Die weitere Zubereitung nach Geschmack und Gewohnheit. So erzielt man ein weiches, saftiges Fleisch, während der Stodfisch, in siedendes Wasser gegeben, stets hart bleibt.

(Amerikanisch.) Einen nicht gerade gewöhnlichen Erwerbszweig hat sich ein Amerikaner geschaffen. Er wohnt außerhalb der Stadt an einer Eisenbahnlinie; in seinem Gehöft haust er mit einer Anzahl von Hunden, die er darauf dressirt hat, alle vorüberfahrenden Züge mit furchtbarem Gebell zu begrüßen. Daraus hat sich bei dem Locomotivpersonal der Eisenbahnlinie der Sport entwickelt, an der bewussten Stelle jedesmal ein Bombardement mit Kohlenstücken auf die klaffenden Köter zu

streichen sollte bald in andere Bahnen gelenkt werden. Die Polizei säumte nicht, das gekenterte Boot untersuchen zu lassen. Das Led wurde sogleich gefunden. Es erwies sich als ein Astloch der Vorderplanke, dessen Futterung durch einen unerklärlichen Zufall herausgegangen war. Speulen konnte überzeugend beweisen, daß er das Fahrzeug in seetüchtigem Zustande zur Benützung übergeben. So mußte man den Impressario der Regatta unbehelligt ziehen lassen, indessen seine Leute den Bootpark bargen und zum Weitertransport herrichteten.

Meta und Arthur dachten bei ihrer Heimfahrt nicht an die Aufregung, welche sich ihr entgegen der Badegäste bemächtigt hatte.

Sie waren ganz ihren Gedanken und Gefühlen hingegeben. Meta floss über in Dank für ihren Retter, Arthur saß sinnend an ihrer Seite. Er hatte das junge Mädchen mit einem Mantel sorgsam zugedeckt, und der warme Odem der lieblichen Nachbarin strömte gleich einem magnetischen Fluidum zu ihm hinüber. Er fühlte, wie diese geheimnisvolle Kraft seine Sinne zu unterjochen begann; mit Anstrengung suchte er sich dem Einflusse zu entziehen, seine Nerven von dem elektrischen Reize frei zu machen. Instinctiv lehnte er sich in die Ecke, so plötzlich, so schnell, daß Meta erschrocken aufschaute.

(Fortsetzung folgt.)

eröffnen, und der finbige Hundebesitzer erhält auf diese Weise nicht nur so viel Kohlen geliefert, wie er selbst braucht, sondern er soll sogar schon mit dem Gedanken umgehen, ein Kohlenlager zu errichten.

— (Process Bernardino.) Man berichtet uns unterm Vorgeftrigen aus Triest: Der für morgen vor dem hiesigen Schwurgerichte anberaumte Process gegen Bernardino und Genossen wegen der Störung der öffentlichen Ruhe und Anhebung aufrührerischer Placate wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft, welche die Delegation eines anderen Schwurgerichtes verlangte, verschoben. Seit sechzehn Jahren hat vor dem hiesigen Schwurgerichte kein politischer Process stattgefunden.

— (Selbstmord eines Malers.) Wie man aus München meldet, wurde daselbst der Maler Alois Gabel, Professor der Akademie, in seinem Atelier erhängt aufgefunden. Der Zustand, in dem der Leichnam gefunden wurde, läßt vermuthen, daß Gabel den Selbstmord schon vor sechs Tagen begangen habe. Man glaubt, daß er die That aus Noth beging.

— (Die Spielbank von Monaco) hat der Regierung des Großherzogthums Luxemburg angeboten, gegen Gestattung der Errichtung einer internationalen Spielbank im Luxemburger Badeorte Munnborn, die ganzen Staatsausgaben im jährlichen Betrage von neun Millionen Francs zu bezahlen. Die Kammer wird über dieses Anerbieten berathen.

— (Garnisonwechsel.) Der „Neuen freien Presse“ wird aus Graz gemeldet: Nach dem im September stattfindenden Kaisermanöver findet ein Dislocationswechsel mehrerer Regimenter statt. Das Regiment Nr. 27 König der Belgier kommt nach Klagenfurt, an Stelle desselben das Regiment Nr. 7 Graf Rhevenhüller nach Graz.

— (Raubmord.) Eine reiche Rentnerin Namens Chavé wurde im Schlosse St. Servais von verummten Männern überfallen und in gräßlicher Weise ermordet. Die Mörder erbrachen die Cassé und raubten für 200.000 Francs Wertpapiere.

— (Schiffsunglück.) Aus Zanzibar wird gemeldet, daß die deutsche Brigantine „Margaretha“ während eines Orkans in der Nähe von Lamatabe auf Madagaskar untergegangen ist.

— (Eine Anklage gegen Geschworne.) In Kolomea wurde gegen die Geschwornenbank, welche den eines Mordes Angeklagten freisprach, die Untersuchung wegen Bestechlichkeit eingeleitet.

— (Bekanntschafft.) „Sagen Sie mir, wann haben Sie Ihre Frau eigentlich kennen gelernt?“ — „Ja, wissen Sie, eigentlich kennen gelernt hab' ich sie leider erst drei Wochen nach der Hochzeit!“

Die Krankencassen und die Unfallversicherung.

Die bekannt gewordene Absicht der Regierung, eine Revision des Unfallversicherungs-Gesetzes anzubahnen, hat neuerdings eine Agitation unter den Bezirks-Krankencassen zur Befestigung der ihnen durch § 6 des Unfallversicherungs-Gesetzes zugewiesenen Lasten veranlaßt. Bekanntlich bestimmt dieser Paragraph, daß die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalten erst für die nach Ablauf der vierten Woche der Erwerbsunfähigkeit verbleibenden Unfallfolgen aufzukommen haben, wogegen die Sorge für den Verletzten während der ersten vier Wochen der betreffenden Krankencasse obliegt. Durch diese Bestimmung sehen sich die Krankencassen beeinträchtigt, indem sie der Anschauung sind, daß die Pflicht der Entschädigung für die Folgen des Unfalls gleich vom ersten Tage an der Unfallversicherungs-Anstalt obliegen sollte.

Gegen diese Argumentation setzen sich nun die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalten lebhaft zur Wehre und, wie es scheint, nicht ohne Grund. Dieselben machen geltend, die ganze Art der Organisation der Unfallversicherung bringe es mit sich, daß den Unfallversicherungs-Anstalten nicht jeder kleine und kleinste Unfall, welcher nur wenige Tage Erwerbsunfähigkeit zur Folge hat, zur Behandlung zugewiesen werden könne. Bei jedem von der Unfallversicherungs-Anstalt zu tragenden Unfälle müsse nach dem Gesetze ein schwerfälliger Apparat in Bewegung gesetzt werden. Es müsse durch commissionelle Erhebungen die Veranlassung, Art und Folge des Unfalls festgestellt werden, es müssen genaue Erhebungen über den vom Verletzten factisch bezogenen, beziehungsweise den anrechenbaren Jahresarbeitsverdienst stattfinden u. s. w. Dies verursache Kosten, welche zu der Entschädigungsleistung für einen kleinen Unfall in gar keinem Verhältnisse stehen würden. Berücksichtigt man überdies, daß die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalten bei ihrem großen territorialen Umfange den Verletzten nicht so nahe sind wie die local organisierten Krankencassen, daß daher Verzögerungen im Zuspruche von Entschädigungen kaum vermeidlich erscheinen, so muß anerkannt werden, daß die Gesetzgebung die kleinen Unfälle mit gutem Grunde von der Jurerenz der Unfallversicherungs-Anstalten ausgeschlossen hat.

Es ist noch zu erwähnen, daß die Gesetzgebung im deutschen Reiche in dieser Beziehung noch viel weiter gegangen ist, indem sie den die Unfallversicherung durchführenden Berufsge nossenschaften auch die Entschädigung für die nach Ablauf der dreizehnten Krankheitswoche ver-

zu rechter Zeit zu salbieren, denn eine Untersuchung des Schiffes konnte ihn sehr leicht als Urheber des muthmaßlichen Unfalles hinstellen. Somit machte er sich auf einen Wink des Arztes sofort auf, einen Wagen zu besorgen und war mit demselben binnen kürzester Zeit zur Stelle. Mit Feuereifer riß er die Thür auf und leistete den Einsteigenden hilfreiche Hand. Unter Zuhilfenahme der versammelten Neugierigen schloß Christian die Thür und sah selbstbewußt im Kreise umher.

Da legte sich eine schwere Hand auf seine Schulter. War schon so bald seine Missethat entdeckt, die Polizei auf seinen Fersen?

Jitternd wendete er sich um. Es war sein Herr, der Stadtrath, welcher ihn wohlgefällig betrachtete.

„Du bist ein famoser Kerl, mein Sohn,“ sagte dieser mit lichterlicher Nührung. „Ich werde dir deinen Gehalt erhöhen.“

Bistrop küßte seinem Gönner die Hand.

„Das Gute belohnt sich immer selbst,“ sprach er, sich in die Brust werfend, und folgte seinem Herrn mit erhobenem Kopfe.

In demselben Momente landeten Georg und Melanie, die man unter freudigem Zuruf wohlbehalten ans Ufer brachte. Auch sie führte ein schnell beordeter zweiter Wagen eilend von dannen.

Van Speulen sah ingrimmig beide davonsfahren, aber sein Unmuth über seinen mißlungenen Schurken-

bleibenden Unfallsfolgen zuwies. Die bei uns geltende vierwöchentliche Carenz ist denn auch als ein Minimum anzusehen, unter welches aus praktischen Gründen nicht leicht gegangen werden könnte. Einige Unfallversicherungs-Anstalten streben sogar die Erweiterung der Carenz auf dreizehn Wochen, wie sie in Deutschland besteht, an.

Auf Seite der Regierung scheint man die gekennzeichneten Gründe, welche für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes sprechen, zu würdigen, und namentlich mit Rücksicht darauf, daß die bestehenden, noch nicht hinlänglich geklärten Interessengegensätze das Abwarten weiterer Erfahrungen notwendig machen, vorläufig nicht geneigt zu sein, auf eine Aenderung der gedachten Bestimmung des § 6 des Unfallversicherungs-Gesetzes einzugehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Nach fast 40jähriger Dienstzeit tritt der hiesige Stationschef, Herr Inspector Gustav Habit, demnächst in den Ruhestand. Mit dem gestrigen Tage trat Herr Inspector Habit einen längeren Urlaub an, welchem die definitive Versetzung in den Ruhestand folgen soll. Am 20. November 1832 zu Wien geboren, wurde Herr Habit nach Absolvierung der k. k. Ingenieur-Akademie im August 1853 als Lieutenant in die Armee eingereiht. Im September 1859 übertrat er in den Civildienst, und zwar als k. k. Ingenieurassistent der Südbahn. Im Jahre 1860 zum Stationschef ernannt, fungierte er als solcher ein Jahr in Eszathurn, vier Jahre in Gloggnitz und seit dem Jahre 1865, also durch volle 27 Jahre, in Laibach. Im vorigen Jahre wurde ihm der Titel Inspector verliehen. Im Jahre 1866 wurde Herr Habit durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, im Jahre 1883 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet. Habit war durch eine Reihe von Jahren Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach, ferner Präsident des Zweigvereines Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuze» und Ausschussmitglied des patriotischen Hilfsvereines vom «rothen Kreuze» in Laibach. Infolge seines concilianten Wesens und freundlichen Entgegenkommens im dienstlichen Verkehr hatte sich Stationschef Habit allgemeiner Sympathien zu erfreuen. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Stationschef in St. Peter, Herr Eugen Guttmann, ernannt, und hat derselbe mit dem gestrigen Tage die Amtsleitung übernommen. Herr Inspector Habit übersiedelt mit Ende dieses Monats nach Wien.

(Influenza.) Laut einem uns aus Adelsberg zugehenden Berichte sind in den Ortschaften Prastje, Peteline, Rododendorf und St. Peter seit kurzem 4 erwachsene Personen und 34 meist schulpflichtige Kinder an Influenza erkrankt, von welchen jedoch 3 Erwachsene und 21 Kinder genesen sind; ein sechsjähriger Knabe ist gestorben. Es stehen somit noch 13 Personen in ärztlicher Behandlung. Den ärztlichen Beobachtungen zufolge beginnt die Krankheit ohne ein Incubationsstadium mit einem prodromalen Stadium, bestehend in Abgeschlagenheit und Unwohlsein in der Dauer von höchstens zwei Tagen; darauf folgt ein einmaliger Schüttelfrost als Einbegleitung der eigentlichen Krankheit, weiterhin Kopfschmerzen, Fieber, vermehrter Durst, Appetitlosigkeit, Hie und da Erbrechen und Husten. Das hochgradige Fieber verursacht manchmal Delirien, welches Stadium aber höchstens drei Tage dauert, worauf das Fieber nachläßt und der Husten, welcher einen tiefen Ton hat, sich löst. Der Verlauf der Krankheit ist acut, die Dauer eine acht-tägige, der Ausgang in der Regel ein günstiger.

(Wuthverdacht.) Einer uns aus Unterkrain zugehenden Nachricht zufolge tauchte am 3. d. M. in Sandberg ein unbekannter Hund auf, welcher in dem Gehöfte des Franz Normali den Haushund beträchtlich biß, sohin gegen Weizelburg lief und mehrere Personen anfiel, ohne sie jedoch zu verletzen. Von einem Burschen verfolgt, lief der Hund abermals auf den Sandberg und biß daselbst ein vor dem Hause spielendes fünfjähriges Mädchen des Schuhmachers Turi ins Gesicht und ins linke Knie, lief dann weiter ins Thal, wo er wieder einen Menschen anfiel und endlich von einem Eisenbahnarbeiter erschlagen wurde. Bei der vorgenommenen Section des Cadavers wurde «Wuthverdacht» constatirt, und sind deshalb die vorgeschriebenen veterinär-polizeilichen Maßregeln eingeleitet, das ebensinnige Kind aber der ärztlichen Behandlung zugeführt worden.

(Waldbrand.) Aus Innerkrain wird uns gemeldet, daß am verflossenen Montag um die Mittagszeit die unter dem Ranosberge gelegene, drei Besitzern gehörige Waldung, «Boršt» genannt, zu brennen begann und von derselben in kurzer Zeit eine Fläche von circa vier Joch eingeäschert wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Brand von böser Hand gelegt worden, doch konnte der Thäter bisher nicht eruiert werden. Der verursachte Schaden ist ein ziemlich bedeutender, da mitunter schöne Eichen- und Föhrenbäume zugrunde giengen. Der Gemeindevorsteher Heinrich Ravčič ist gleich nach dem Brandausbrüche mit mehreren Arbeitern an Ort und Stelle erschienen, und ist ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nur den längeren und sehr mühsamen Vöscharbeiten zu verdanken.

(Slovenisches Theater.) Der gestern aufgeführten Posse «Trije klobuki» aus dem Französischen des Hennequin kann ein für drei Acte ausreichendes Sujet kaum nachgerühmt werden, dafür aber hat es der Autor verstanden, in sein Opus so viele ergötzliche Verwickelungen hineinzulegen, daß sich der Zuschauer von der drastischen Situationskomik und all dem sprühenden Werke mit Vergnügen drei Acte hindurch beschäftigen läßt. Die Vorstellung war hinsichtlich des Spieles der Damen Danilova und Slavčeva sowie jenes der Herren Borštnik und Berovšek wohl zufriedenstellend, ließ aber, da Herr Trnovski wenig entsprach und Herr Danilo seine Rolle gewohnheitsmäßig herzlich schlecht memoriert hatte, so manches zu wünschen übrig. Das Theater war sehr schwach besucht.

(Philharmonische Gesellschaft.) Am kommenden Sonntag findet im großen Saale der «Tonhalle» das fünfte Mitglieder-Concert unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Josef Böhner statt. Anfang präcise 5 Uhr nachmittags. Programm: Ch. W. Gluck: Overture zu «Iphigenia in Aulis» mit dem Schlusse von Richard Wagner. L. v. Beethoven: Drei Sätze aus der neunten Symphonie (D-moll). a) Allegro ma non troppo, un poco maestoso. b) Molto vivace. c) Adagio molto e cantabile. Andante moderato. Adagio.

(Großcommende Laibach.) Von der Verwaltung der Großcommende Laibach des Deutschen Ritterordens erhalten wir in Bestätigung des bereits publicierten Dementis die Mittheilung, daß die Nachricht von dem Verkaufe des Ordensbesitzes in Laibach an die Patres Jesuiten vollständig unrichtig ist. Der angeführte Kaufpreis von 45.000 fl. stünde in keinem Verhältnisse zum factischen Werte des Objectes.

(Aus Unterschifka.) Wie uns mitgetheilt wird, ist der Gemeinde Unterschifka über ihr diesjähriges Aufsuchen seitens der k. k. Landesregierung die Bewilligung erteilt worden, den Straßengraben zwischen dem Hause des Herrn Johann Borman und der Kosler'schen Brauerei in der Länge von 160 Meter verschütten, statt dessen eine gepflasterte Mulde herstellen und an der rechten Seite des Gehweges — in der Richtung gegen Schifka gedacht — Allee-bäume setzen zu dürfen.

(Gemeindevahl in Vanzovo.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Vanzovo im Bezirke Radmannsdorf wurden gewählt: Anton Sušteršič in Vanzovo zum Gemeindevorsteher; Rochus Vojhinc in Oberleibnitz, Johann Runcič in Kolmca, Matthäus Fister in Vrda und Franz Zupanc in Zaga zu Gemeinderäthen.

(Laibacher Bicycle-Club.) Der Laibacher Bicycle-Club hält seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung Freitag den 24. d. M. in seinem Clubheime «zur Krone» ab, und werden die Mitglieder ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen. Beginn um halb 9 Uhr abends.

(Plötzlich gestorben.) Der 32 Jahre alte Kutscher Franz Znidaršič aus Laibach wurde vorgestern nachmittags im Neuen Triester Hafen von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und starb nach wenigen Minuten. Der Tod dürfte infolge Herzschlages erfolgt sein.

(Vom Theater.) Der beliebte Regisseur und Komiker Herr Hopp, welcher bekanntlich nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung und dürfte in der kommenden Woche seine Thätigkeit wieder aufnehmen.

(Aus Adelsberg) meldet man uns: In den Räumen der hiesigen Citalnica findet am 12. d. M. eine von der Frauensiliale des Cyril- und Method-Vereines veranstaltete Abendunterhaltung statt. Anfang um halb 8 Uhr abends.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Montreux, 8. März. Für die Abreise des Kaisers sind bis zur Stunde noch keine Dispositionen getroffen, weder in Territet noch in Lausanne, wo der Salonwagen auf dem Bahnhofe wartet. Bei der gestrigen Tour in das hochgelegene Bergdorf Les Avants, nordöstlich von Montreux, führte der hiesige Waldhüter Dufaux. Es herrscht anhaltend schönes Wetter.

Pola, 8. März. Frau Erzherzogin Carolina Maria Immacolata ist heute nachmittags um 12 Uhr 50 Minuten in Begleitung der Hofdame Gräfin Bombelles und des Dienstkammerers Conte Scapinelli zu längerem Aufenthalte in Pola aus Wien eingetroffen.

Gablonz, 8. März. In den umliegenden Ortschaften streifen an 1000 Arbeiter der Krystallierungsbranche.

Berlin, 8. März. Der Reichstag nahm den Commissionsantrag auf Streichung der Baurate für den Ersatz des in fünf Jahren dienstuntauglich werdenden Panzer Schiffes «Preußen» sowie für verschiedene andere Neubauten an, trotzdem Reichskanzler Caprivi und Hollmann wärmstens für die Bewilligung eintreten und erklärten, die Ablehnung würde der Marine den Todesstoß versetzen und die Möglichkeit des Küstenschutzes und des deutschen Seehandels in Frage stellen.

Paris, 8. März. «Matin» veröffentlicht ein Interview, welches einer seiner Mitarbeiter mit dem Erbprinzen Danilo von Montenegro gehabt zu haben vorgibt. Demzufolge hätte letzterer gesagt, Kaiser Alexander habe ihm erklärt, daß Allianzen wie jene, welche Rußland und Frankreich verbindet, keiner schriftlichen Abfassung bedürfen, da sie in die Herzen eingegraben und durch Interessen befestigt seien, so daß ihnen nichts Abbruch thun könne. Erbprinz Danilo hätte des weiteren den Gefühlen ehrfurchtsvoller Sympathie für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef Ausdruck gegeben, gleichzeitig aber in lebhafter Weise sich über angebliche Verleumdungen beschwert, denen er seitens der österreichisch-ungarischen Presse ausgesetzt ist.

Madrid, 7. März. Erzherzogin Elisabeth, die Mutter der Königin-Regentin, ist in bestem Wohlbefinden angekommen. Die Königin-Regentin, die Infantin Isabella, der Hofstaat, Ministerpräsident Sagasta, viele Mitglieder des Hochadels und eine große Menschenmenge haben sie auf dem Bahnhofe begrüßt.

Belgrad, 8. März. Im Bajčevac Kreise außer Dr. Lazar Ilić noch andere Radicale wegen Hochverrathes verhaftet. In Cačak ist die Untersuchung gegen die Aufwiegler von Goračić eingeleitet worden. Der liberale Ortsvorstand Kostentjević aus Grabovac, bekannt als Rivale des Führers der Radicales, Radik, wurde meuchlings ermordet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Constantinopel, 8. März. Frankreich that Schritte in Constantinopel zur Erlangung der Concession für den Bau einer Eisenbahn von Aleppo nach Bagdad.

Angekommene Fremde.

Am 6. März.

Hotel Baierischer Hof. Hönigman, Besitzer, Windischdorf. — Staudacher, Handelsmann, Grafenfeld. — Rom, Handelsmann, Stodenborf. Hotel Südbahnhof. Johanna und Elise Treutter und Waldhoff, Privatier, Dresden. — Rizzi, Maurerpolier, Udine. — Stangel, Feistritz.

Am 7. März.

Hotel Elefant. Jads, Militär-Official a. D.; von Kallina-Urbano, Statthalter-Witwe; Gangl, akademischer Bildhauer, Berman, Reis., Nowak, Gluck, Josch, Bachrich und Wogl, Kiste., Wien. — Moro, Kfm., J. Diener, Velden. — Wini, Handelsmann, Stučane. — Neumann, Kaufmann, Graz. — Kaucit, Reis., Salzburg. — Sušteršič, Kaufm., Eisen. — Schlofer, Mitterdorf. — Horak, Oberlieutenant, Raasdorf. — Mally, Sagar. — Rumel, Oberingenieur, Weizelburg. — Gerando, Portogruare. — Luney und Tedeschi, Handelsleute, de Rosa, Private und Kralje, Trieste.

Verstorbene.

Den 7. März. Friederika Sušteršič, Kleiderverfäufers Tochter, 21 Tage, Frochplatz 3, Nabelentzündung.

Im Spitale:

Den 7. März. Katharina Spruf, Inwohnerin, 64 J., Altersschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Witterung
7	U. Mg.	734.7	1.4	W. schwach	theilw. heiter	0-00
8	2 » M.	731.9	13.0	SW. heftig	heiter	
9	» Ab.	731.5	10.4	SW. mäßig	theilw. heiter	

Heiter, heftiger SW. — Das Tagesmittel der Temperatur 8.3°, um 5.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50

per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.). Porto und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. — 1 nach der Schweiz. (65) 5-1 Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Zahvala.

Podpisana se zahvalujem vsem onim, ki so mej boleznijo in jo smrti mojega soproga, gospoda

Jakoba Butaliča

kancelista pri c. kr. okrajnem sodišči v Radovljici meni na ta ali oni način izrazili svoje sočutje, potem tudi vsem, ki so predrazega rajnega spremlili k večnemu počitku, osebno vsem gospodom in uradnikom iz Radovljice in Kranjske Gore, in slednjič slavnemu pevskeму društvu «Triglav» v Radovljici za glnjivo petje pri pogrebu na pokopališču.

V Radovljici dne 7. sušca 1893.

Franja Butalič, roj. Pehani.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Alleinige Fabrik
in Amsterdam.

(108) 12—9

Königl. niederländischer Hoflieferant,
kais. königl. österreichischer Hoflieferant
und vieler anderer europ. Höfe.

WYNAND FOCKINK
gegründet 1679.

FABRIK
von feinen
holländischen
Liqueuren.

Fabriks-Niederlage:
WIEN
L. Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die
Liqueure echt auch bei den bekannten renommirten
Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass
meine holländischen Liqueure nur in Amsterdam erzeugt
werden und ich weder in Oesterr. - Ungarn noch sonst wo,
ausser in Amsterdam, eine Fabrik besitze.